

NDB-online Artikel

Gersdorff, Rudolf-Christoph Freiherr von

1905 – 1980

Offizier, Widerstandskämpfer

Als Offizier wusste Rudolf-Christoph Freiherr von Gersdorff um die Verbrechen der Wehrmacht seit Beginn des Überfalls auf die Sowjetunion 1941 und beteiligte sich 1943/44 zentral am militärischen Widerstand gegen das NS-Regime. Seine Aussagen in der Nachkriegszeit beeinflussten lange das öffentliche Bild des Widerstands, gelten heute aber als unzuverlässige Quelle.

Geboren am 27. März 1905 in Lüben (Niederschlesien, heute Lubin, Polen)

Gestorben am 27. Januar 1980 in München

Grabstätte Ostfriedhof in München

Konfession evangelisch-lutherisch

Tabellarischer Lebenslauf

1923 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Realgymnasium Lüben
(Niederschlesien, heute Lubin, Polen)

1923 Eintritt in die Reichswehr 7. (preußisches) Reiterregiment Breslau

1924 1925 Militärdienst 2. Reiterregiment 7 Lüben

1925 1926 Ausbildung Infanterieschule; Kavallerieschule Ohrdruf bei Erfurt;
Hannover

1926 1935 Militärdienst (1926 Leutnant, 1934 Rittmeister) 7. (preußisches)
Reiterregiment Breslau

1935 1938 Schwadronschef Reiterregiment 8 Brieg (Schlesien, heute Brzeg,
Polen)

1938 1939 Generalstabslehrgang Kriegsakademie Berlin

1939 1939 Dritter Ordonnanzoffizier 14. Armee, später 12. Armee Polen

1939 1940 Dritter Generalstabsoffizier (I c/AO) XII. Armeekorps Westwall

1940 1941 Erster Generalstabsoffizier (I a) 86. Infanteriedivision Frankreich

1941 1943 Dritter Generalstabsoffizier (I c) Heeresgruppe Mitte Ostfront

13.3.1943 Attentatsversuch auf Adolf Hitler (1889–1945) Hauptquartier
Heeresgruppe Mitte Smolensk (Sowjetunion)

September 1943 krankheitsbedingte Versetzung in die Führerreserve des
Heeres

1944 1945 Chef des Stabes (Januar 1945 Generalmajor) LXXXII. Armeekorps,
7. Armee Westfront

1945 1947 Kriegsgefangenschaft v. a. Militärstützpunkt „Camp Hill“
Saint-Germain-en-Laye; Oberursel (Taunus); Allendorf bei Marburg; Neustadt
(Hessen)

1952 1963 Gründungspräsident und Vorsitzender Johanniter-Unfall-Hilfe
Bad Pyrmont (Niedersachsen)
1963 Übersiedlung München
1949 1953 „Sonderverbindung“ Organisation Gehlen
1967 Querschnittslähmung nach Reitunfall München

Genealogie

Vater **Ernst** Hubert Gero Karl **Freiherr von Gersdorff** 1864–1926
Eskadronchef in Lüben; 1920 Verabschiedung als Generalmajor
Großvater väterlicherseits **Rudolf** Ernst Hans Ehrenreich Freiherr **von Gersdorff** 1833–1907 aus Weidenvorwerk (heute Nowy Dwór, Polen)
Großmutter väterlicherseits **Elisabeth von Gersdorff**, geb. Gräfin Strachwitz von Groß- Zauche und Camminetz 1841–1935 aus Proschlitz (Oberschlesien, heute Proślice, Polen)
Mutter Anna Adele Alexandrine **Christine Gräfin zu Dohna-Schlodien** 1880–1944 aus Berlin
Großvater mütterlicherseits **Erich** Christoph Adalbert **Graf zu Dohna-Schlodien** 1850–1915 aus Schlodien (Ostpreußen, heute Gładysze, Polen)
Großmutter mütterlicherseits **Adolphine von Bonin** 1853–1916 aus Berlin
Bruder **Ernst** Carl Gero Rudolf Viktor Alexander Friedrich Adolf **Freiherr von Gersdorff** 1902–1977
Bruder **Hubertus** Wilhelm Adalbert Gero Walter Eberhard Victor **Freiherr von Gersdorff** 1909–1964
1. Heirat 25.8.1934 in Matzdorf (Kreis Löwenberg, heute Maciejowiec, Polen)
Ehefrau **Renata von Gersdorff**, geb. Kracker von Schwarzenfeld 1913–1942
Schwiegervater **Eberhard Kracker von Schwarzenfeldt** 1871–1930
Schwiegermutter Anna Alice Helene **Eleonore Kracker von Schwarzenfeldt**, geb. von Kramsta 1883–1918
Tochter **Eleonore** Christine Elisabeth Renate Dagmar **Reinach**, geb. von Gersdorff 1937–2014
2. Heirat 1953
Ehefrau **Marie-Eva** Alexandra Brigitte Hertha **von Waldenburg** 1925–1986
Schwiegervater **Siegfried von Waldenburg** 1898–1973 Offizier; Generalmajor; stellvertretender Militärattaché in Rom und Chef des Stabes beim deutschen General beim Hauptquartier der italienischen Wehrmacht
Schwiegermutter **Jutta von Waldenburg**, geb. von Alten geb. 1905
?Rudolf Ernst Hans Ehrenreich Freiherr von Gersdorff (1833–1907)

?Elisabeth von Gersdorff, geb. Gräfin Strachwitz von Groß- Zauche und Camminetz (1841–1935)

?Adolphine von Bonin (1853–1916)

?Ernst Hubert Gero Karl Freiherr von Gersdorff (1864–1926)

?Anna Adele Alexandrine Christine Gräfin zu Dohna-Schlodien (1880–1944)

Eberhard Kracker von Schwarzenfeldt (1871–1930)

Anna Alice Helene Eleonore Kracker von Schwarzenfeldt, geb. von Kramsta (1883–1918)

Ernst Carl Gero Rudolf Viktor Alexander Friedrich Adolf Freiherr von Gersdorff (1902–1977)

Hubertus Wilhelm Adalbert Gero Walter Eberhard Victor Freiherr von Gersdorff (1909–1964)

Gersdorff, Rudolf-Christoph (1905 – 1980)

∞ |∞| ♥

Renata von Gersdorff, geb. Kracker von Schwarzenfeld (1913–1942)

Eleonore Christine Elisabeth Renate Dagmar Reinach, geb. von Gersdorff (1937–2014)

Gersdorff, Rudolf-Christoph (1905 – 1980)

∞ |∞| ♥

Marie-Eva Alexandra Brigitte Hertha von Waldenburg (1925–1986)

Gersdorff, Rudolf-Christoph (1905 – 1980)

Genealogie

Vater

Ernst Hubert Gero Karl **Freiherr von Gersdorff**

1864-1926

Eskadronchef in Lüben; 1920 Verabschiedung als Generalmajor

Großvater väterlicherseits

Rudolf Ernst Hans Ehrenreich Freiherr **von Gersdorff**

1833-1907

aus Weidenvorwerk (heute Nowy Dwór, Polen)

Großmutter väterlicherseits

Elisabeth von Gersdorff

1841-1935

aus Proslitz (Oberschlesien, heute Proślice, Polen)

Mutter

Christine Gräfin zu Dohna-Schlodien

1880-1944

aus Berlin

Großvater mütterlicherseits

Erich Christoph Adalbert **Graf zu Dohna-Schlodien**

1850-1915

aus Schlodien (Ostprien, heute Gładysze, Polen)

Großmutter mütterlicherseits

Adolphine von Bonin

1853-1916

aus Berlin

Bruder

Ernst Carl Gero Rudolf Viktor Alexander Friedrich Adolf **Freiherr von Gersdorff**

1902-1977

Bruder

Hubertus Wilhelm Adalbert Gero Walter Eberhard Victor **Freiherr von Gersdorff**

1909-1964

1.·Heirat

in

Matzdorf (Kreis Löwenberg, heute Maciejowiec, Polen)

Ehefrau

Renata von Gersdorff

1913-1942

2.·Heirat

Ehefrau

Renata von Gersdorff

1913-1942

Nach dem Abitur 1923 trat Gersdorff der Familientradition folgend als Offizieranwärter in die Reichswehr ein. Politisch konservativ orientiert, stand er der Weimarer Republik distanziert gegenüber. Nach der NS-Machtübernahme begrüßte er die Aufrüstungspolitik Adolf Hitlers (1889–1945), lehnte den proletarisch-sozialrevolutionären Gestus der Nationalsozialisten aber ab. Bis 1938 diente er im Reiterregiment 6, zuletzt als Schwadronschef. Auf Initiative von Oberst Erich Marcks (1891–1944) wurde von Gersdorff 1938/39 an der Berliner Kriegsakademie zum Generalstabsoffizier ausgebildet und nahm anschließend als I c-Offizier (Militärische Sicherheit, Feindaufklärung) im Stab der 14. Armee am Überfall der Wehrmacht auf Polen teil.

Im Westfeldzug gegen Frankreich 1940 war Gersdorff als Erster Generalstabsoffizier (I a) in der 86. Infanterie-Division eingesetzt und wurde im April 1941 Dritter Generalstabsoffizier (I c) im Oberkommando der Heeresgruppe Mitte. Nach Beginn des Angriffs auf die Sowjetunion im Juni 1941 war er u. a. für die Partisanenbekämpfung im rückwärtigen Heeresgebiet verantwortlich, die auch als Vorwand für die Beteiligung der Wehrmacht am nationalsozialistischen Vernichtungskrieg diente. Die Aussage in Gersdorffs Memoiren (1977), im Oberkommando der Heeresgruppe Mitte habe man um die massenhafte Ermordung von Juden durch die im rückwärtigen Bereich tätige Einsatzgruppe B nicht gewusst, widerlegte die Historikerin Rafaela Hiemann (geb. 1985) 2016 als Schutzbehauptung.

Zugleich ist aktenkundig, dass Gersdorff seit Spätherbst 1941 im Oberkommando der Heeresgruppe gegen deutsche Kriegsverbrechen protestierte, nachdem ihm als Verantwortlichen für die Sicherung des rückwärtigen Heeresgebiets Meldungen der Einsatzgruppen des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS zur Kenntnis gekommen waren. Gersdorff war ebenfalls zuständig für die Behandlung der Kriegsgefangenen und daher über den Befehl informiert, gefangene politische Kommissare der Sowjetarmee zu ermorden (Kommissarbefehl). Zum Widerstandskreis um Henning von Tresckow (1901–1944), dem I a der Heeresgruppe Mitte, stieß Gersdorff vermutlich erst im Kontext des gescheiterten Bombenattentats auf das Flugzeug Hitlers bei dessen Besuch in Smolensk im März 1943, an dem er nach eigenen Angaben nicht beteiligt war.

Kurz darauf erklärte sich Gersdorff bereit, sich im Rahmen einer vom Stab Tresckows zusammengestellten Ausstellung sowjetischer Beutewaffen im Berliner Zeughaus am 21. März 1943 mit Hitler und weiteren führenden NS-Funktionären in die Luft zu sprengen. Da Hitler die Veranstaltung vorzeitig verließ, scheiterte der Attentatsversuch. An Gersdorffs späterer Schilderung der

Ereignisse sind inzwischen Zweifel laut geworden; ob dieser Versuch wirklich stattgefunden hat, ist nach Hiemann zumindest zweifelhaft.

Im Frühjahr 1943 wurden in Gersdorffs Verantwortungsbereich die Massengräber der von sowjetischen Einheiten ermordeten polnischen Offiziere bei Katyn (Russland) entdeckt und exhumiert. Gersdorff nahm an mehreren Besuchen von polnischen und internationalen Delegationen bei den Massengräbern teil, die von der NS-Propaganda gegen die Sowjetunion ausgenutzt wurden. Seit Februar 1944 wurde er als Generalstabschef zuerst des LXXXII. Armeekorps, dann der 7. Armee, an der Westfront verwendet. Seine Versuche, den ihm aus gemeinsamer Zeit in der Heeresgruppe Mitte bekannten Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall Günther von Kluge (1882–1944), für den militärischen Widerstand zu gewinnen, blieben ohne Erfolg. An den Geschehnissen des 20. Juli 1944 war er nicht beteiligt.

Von August 1945 bis November 1947 in US-amerikanischer Kriegsgefangenschaft, verfasste Gersdorff für die Historical Division der United States Army Berichte über Operationen des Zweiten Weltkriegs, darunter einen über die Entdeckung der Massengräber polnischer Offiziere bei Katyn. 1952 beteiligte er sich an der Gründung der Johanniter-Unfall-Hilfe, deren Vorsitzender er bis 1963 war. Neben anderen beruflichen Tätigkeiten war Gersdorff von 1949 bis 1953 für die „Organisation Gehlen“, die Vorläuferorganisation des Bundesnachrichtendienstes, tätig. Nach 1955 bemühte er sich vergeblich um eine Einstellung in der Bundeswehr. Für seine Ablehnung machte er Vorbehalte ehemaliger Wehrmachtsoffiziere gegen Angehörige des militärischen Widerstands verantwortlich.

Seit einem Reitunfall 1967 querschnittsgelähmt, legte Gersdorff 1977 seine Memoiren „Soldat im Untergang“ vor. Infolge der Publikation wurde er lange als einer der wenigen Überlebenden des militärischen Widerstands gegen das NS-Regime wahrgenommen. Das heute verfügbare Quellenmaterial sowie das gesicherte Wissen über die Rolle der Wehrmacht im Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion lassen jedoch erkennen, dass Gersdorff in Mordaktionen im Hinterland, v. a. gegen Juden und politische Kommissare, verwickelt war.

Auszeichnungen

1944 Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

1979 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

1981 Generalmajor-Freiherr-von-Gersdorff-Kaserne, Euskirchen
Ehrenkommendator des Johanniterordens

Quellen

Nachlass:

Familienarchiv Gersdorff-Parsko.

Weitere Archivmaterialien:

Archiv des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin, München, ZS 47.
(Zeugenschrifttum Rudolf-Christoph Freiherr von Gersdorff, Teil 1, Teil 2, Teil 3)

Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg im Breisgau, RH 19-II/127. (OKH-Lageberichte Ost, Lage bei den Heeresgruppen Süd und Nord, Bd. 2, enthält u. a. Bericht Gersdorffs über eine Frontreise vom 5.–8.12.1941 im Bereich der 4. Armee mit Erwähnung der Erschießung von Juden)

Gedruckte Quellen:

Hans-Adolf Jacobsen (Hg.), „Spiegelbild einer Verschwörung“. Die Opposition gegen Hitler und der Staatsstreich vom 20. Juli 1944 in der SD-Berichterstattung. Geheime Dokumente aus dem ehemaligen Reichssicherheitshauptamt, 2 Bde., 1984.

Werke

Soldat im Untergang, 1977, ⁴1977. (Autobiografie)

Literatur

Christian Gerlach, Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrußland 1941 bis 1944, 1999.

Johannes Hürter, Auf dem Weg zur Militäropposition. Tresckow, Gersdorff, der Vernichtungskrieg und der Judenmord. Neue Dokumente über das Verhältnis der Heeresgruppe Mitte zur Einsatzgruppe B im Jahr 1941. Dokumentation, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 52 (2004), S. 527–562. (Onlineressource)

Gerhard Ringshausen, Kuriergepäck und Pistolen. Neue Quellen zu den Attentatsplänen in der Heeresgruppe Mitte im März 1943, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 56 (2008), S. 415–430. (Onlineressource)

Rafaela Hiemann, Widerstand und kumulative Erinnerungskonstruktion. Rudolf-Christoph Freiherr von Gersdorff, in: Magnus Brechtken (Hg.), Life Writing and Political Memoir. Lebenszeugnisse und politische Memoiren, 2012, S. 145–201.

Rafaela Hiemann, Rudolf-Christoph Freiherr von Gersdorff als Zeuge des Widerstands, in: dies./Christoph Studt (Hg.), „Weder überflüssig noch unterlegen“. Neue Forschungen zum Widerstand im „Dritten Reich“, 2016, S. 71–88.

Esther-Julia Howell, Von den Besiegten lernen? Die kriegsgeschichtliche Kooperation der U.S. Armee und der ehemaligen Wehrmachtselite 1945–1961, 2016. (Onlineressource)

Winfried Heinemann, Unternehmen „Walküre“. Eine Militärgeschichte des 20. Juli 1944, 2019.

Onlinere Ressourcen

Gedenkstätte Deutscher Widerstand.

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen.

Porträts

Fotografien, Digitales Bildarchiv des Bundesarchivs.

Autor

→ Winfried Heinemann (Cottbus)

Empfohlene Zitierweise

Heinemann, Winfried, „Gersdorff, Rudolf-Christoph“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2022, URL: <https://www.deutschebiographie.de/118538799.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
